

Gundula Röhnsch, Uwe Flick

# Barrieren der Inanspruchnahme suchtspezifischer Hilfen aus Sicht von MigrantInnen aus der früheren Sowjetunion

Heterogene Sozialisationshintergründe in der Suchttherapie  
Barriers Against Utilization of Addiction-Specific Professional Help in the View of Migrants from Former Soviet Union Countries. Heterogenous Backgrounds of Socialisation in Addiction Therapy

MigrantInnen aus der früheren Sowjetunion (FSU) mit Alkohol- oder Drogenproblemen gelten als Zielgruppe, die trotz hohen Bedarfs nur schwer vom Versorgungssystem erreicht wird. Aus welchen Gründen scheuen die Betroffenen davor zurück, suchtspezifische Hilfen langfristig anzunehmen? Welche Erfahrungen machen sie, wenn sie sich an das Hilfesystem wenden? Solchen Fragen wird hier auf der Basis einer laufenden, vom BMBF geförderten qualitativen Studie nachgegangen. In deren Rahmen wurden N=46 FSU-MigrantInnen mit intensivem Substanzgebrauch u. a. zu ihrem Inanspruchnahmeverhalten interviewt. Barrieren, die die Betroffenen an der Annahme von suchtbefugten Hilfen hindern, sind zum einen sozioökonomisch oder institutionell bedingt. Zum anderen liegen sie in sozialisationspezifischen Behandlungserwartungen: Viele Befragte hegen starke Vorbehalte gegen hierzulande übliche gesprächsintensive Therapien, die für sie im Gegensatz zum therapeutischen Vorgehen in den Herkunftsländern stehen. Unsere Studienergebnisse belegen die Notwendigkeit einer zielgruppengerechteren Aufbereitung von Informationen über suchtspezifische Hilfen. Zudem sollten MitarbeiterInnen des Hilfesystems sensibilisiert werden, suchtspezifische Hilfen stärker in die Lebenswelt der MigrantInnen zu integrieren.

**Schlüsselwörter:** Alkohol- und Drogenkonsum; FSU-MigrantInnen; Inanspruchnahmeverhalten; Zugangsbarrieren; qualitative Studie.